

Ärztin übersieht Riss in der Hüfte

20-Jähriger behindert – Klage gegen Radiologin

■ Von Christian Althoff

Harsewinkel (WB). Daniel Putz ist erst 20 Jahre alt, aber er bekommt demnächst eine künstliche Hüfte. »Er ist das Opfer eines ärztlichen Behandlungsfehlers«, sagt Rechtsanwalt Dr. Peter Gellner aus Verl.

Der Realschüler aus Harsewinkel (Kreis Gütersloh) war 2003 beim Inline-Skaten gestürzt. »Eine schwere Prellung«, lautete die Diagnose im Krankenhaus, wo der damals 13-Jährige geröntgt wurde. Doch die Schmerzen ließen nicht nach. Ein Orthopäde überwies den Schüler in eine Radiologie-Praxis, um eine Kernspintomographie machen zu lassen – eine Aufnahme, die wesentlich detaillierter ist als ein Röntgenbild. Die Radiologin diagnostizierte Prellungen und einen Bluterguss – mehr nicht. »Dabei zeigte die Aufnahme einen haarfeinen Riss in der rechten Beckenpfanne«,

sagt Peter Gellner, Fachanwalt für Medizinrecht.

Daniel Putz ahnte nichts von dem Riss, bis sein Becken im Sportunterricht zerbrach. »Ich sprang gerade über einen Kasten, als ich merkte, dass mein Oberschenkelknochen nicht mehr in der Pfanne saß.« Im Krankenhaus wurden außer dem Beckenbruch etliche Muskel- und Sehnenrisse festgestellt.

Für den Schüler begann eine Odyssee durch drei Kliniken. »Ich habe inzwischen neun Operationen hinter mir«, erzählt der 20-Jährige. Mit 17 Schrauben und zwei Titanplatten hatten Ärzte die Bruchstücke zusammengesetzt, immer wieder waren Korrekturen unter Vollnarkose nötig. Weil der Oberschenkelknochen trotzdem ab und zu heraussprang, wurde schließlich noch ein Draht eingezogen, der das verhindern soll.

»Fast ein Jahr lang habe ich zu Hause mit eingegipsten Beinen im Bett gelegen. Mein Vater hat dafür gesorgt, dass mich ein Lehrer jeden Tag drei

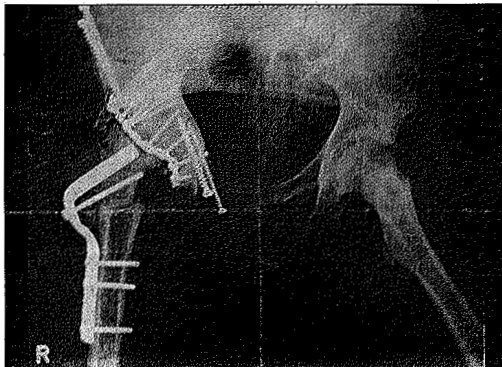
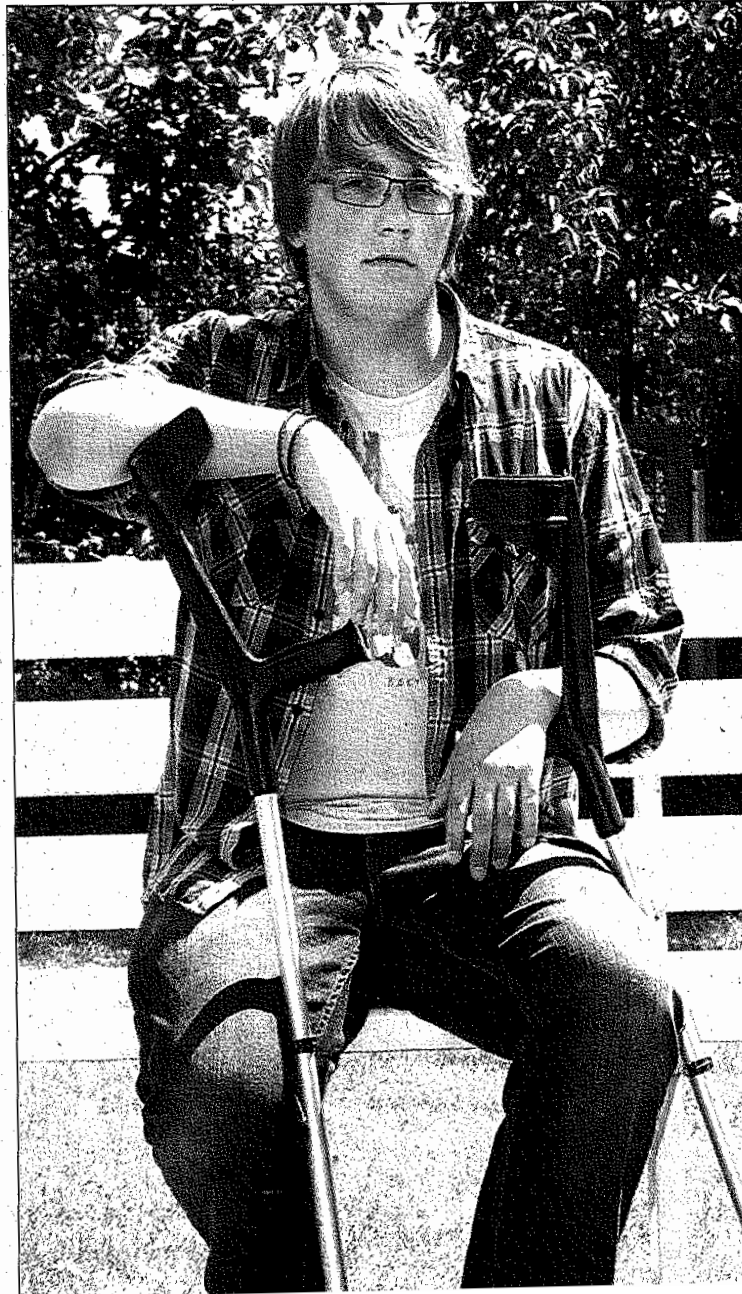
Stunden unterrichtete.« Es folgten Physiotherapien, Tage im Rollstuhl, Wochen an Krücken. Aber Daniel Putz würde nicht wieder der alte.

Heute ist er zu 60 Prozent behindert. Seine rechte Hüfte ist steif, Füße und Wirbelsäule schmerzen, das rechte Bein ist 2,5 Zentimeter kürzer. »Ich wollte immer Koch werden, aber ich kann nur noch im Sitzen arbeiten«, sagt der 20-Jährige, der in Bielefeld eine Ausbildung zum Informatiker macht. Ärzte haben Daniel Putz gesagt, dass es noch schlimmer wird, wenn er sich nicht eine künstliche Hüfte einsetzen lässt. »Auf Dauer werde ich wohl nicht daran vorbeikommen. Allerdings hält so ein Ding nur 15 Jahre und kann nicht beliebig oft erneuert werden. Deshalb will ich die erste OP so lange wie möglich hinausschieben.«

Anwalt Gellner, der von den Eltern beauftragt wurde, hat die Radiologin auf Schmerzensgeld und Schadensersatz verklagt. Er fordert 60 000 Euro sowie die Übernahme aller Kosten, die dem 20-Jährigen in Zukunft durch seine Behinderung entstehen. »Andere Ärzte haben uns bestätigt, dass der Haarriss auf der Kernspinaufnahme gut zu erkennen ist. Hätte die Ärztin ihn nicht übersehen, würde Daniel heute wahrscheinlich ein ganz normales Leben führen.«

Bei einem ersten Termin vor dem Landgericht Bielefeld hatte ein Gutachter den mutmaßlichen Fehler der Radiologin relativiert. Daniel Putz: »Er sagte, das sei kein grober Behandlungsfehler gewesen.«

Die Haftpflichtversicherung der Ärztin hat inzwischen 10 000 Euro angeboten, was Daniel Putz jedoch abgelehnt hat. Der Prozess wird im September fortgesetzt.



Die Aufnahme zeigt die von Schrauben und Titanplatten zusammengehaltene rechte Hüfte und den Oberschenkelknochen.